

# Gedenken an einen Südtiroler Freiheitskämpfer

*Anton Gostner vor seiner Verhaftung*

Der Südtiroler Heimatbund (SHB), eine von ehemaligen politischen Häftlingen Südtirols gegründete Vereinigung, welche für die Selbstbestimmung Südtirols eintritt, erinnert an den tragischen Tod eines vorher von den Carabinieri schwer gefolterten Südtiroler Freiheitskämpfers und hat dazu nachstehende Pressemitteilung veröffentlicht:

annao scorso da un col-  
nto terrorista deceduto  
tato depositato ieri sera  
o, regolarmente firmato  
ficialmente comunicato  
inque appreso che le ri-  
i Repubblica sono state  
ezza delle accuse che a  
iali si voleva far risalire

za chiusa nel cassetto del-  
avv Egger

L'offensiva del «Dolomiten»  
rovava pronta rispondenza  
ella stampa austriaca, e nel-  
azione politica della SVP.  
revenendo il risultato del-  
autopsia, si affermò che se  
che il Gostner non era  
orto per effetto delle tortu-  
e, queste ultime avevano ac-  
derato il processo mortale  
ella sua malattia. Il consi-  
liere provinciale di Bolza-  
o chiese che le Camere isti-  
dissero una commissione  
inchiesta parlamentare, che  
dagasse sulla storia delle  
rture. Altre lettere di ter-  
risti detenuti, e contenenti  
scrizioni di torture, uscì-  
no contemporaneamente  
i cassetti nei quali erano



ANTON GOSTNER (A DESTRA) MENTRE VIENE ACCOMPAGNATO IN CARCERE  
A BOLZANO ALL'EPOCA DEL SUO ARRESTO NEL MAGGIO SCORSO

Gostner bei seiner Einlieferung in das Gefängnis.

## Vor 55 Jahren starb Anton Gostner

Der Südtiroler Heimatbund erinnert in diesen Tagen an die 55. Wiederkehr des Todes des Südtiroler Freiheitskämpfers Anton Gostner aus St. Andrä bei Brixen. Der heimatliebende Eisacktaler war an den Sprengstoffanschlägen auf Strommasten beteiligt und von den Carabinieri festgenommen und in den Militärkasernen von Brixen und Eppan schwer gefoltert, misshandelt und psychischer Gewalt durch Schläge ausgesetzt worden. Er starb am 7. Jänner 1962 im Gefängnis von Bozen, berichtet Obmann Roland Lang.

Obwohl er schwer herzkrank war, wurde keine Rücksicht auf seine schwache und angeschlagene Gesundheit genommen. Die Mitgefangenen wie beispielsweise der Ultner Gemeindefarmer Josef Sullmann forderten Arzneimittel für eine kurz- bis mittelfristige Besserung des Gesundheitszustands und die Einlieferung ins Krankenhaus, doch dieser Forderung wurde aus menschenverachtenden Gründen keineswegs Folge geleistet, so der SHB.



Sepp Mitterhofer,  
ein ehemaliger  
Mithäftling  
Gostners, erlebte  
den Tod Gostners.

*„Als am 7. Jänner 1962 die Häftlinge im Hof des Kerkers spazieren gingen, klagte Gostner über ein beklemmendes Gefühl in der Brust und einen starken Schmerz im linken Arm. Auf der Krankenstation wurde er kurz behandelt und in die Zelle zurückgebracht. Ich konnte noch ein paar Worte mit dem Brixner sprechen, ehe es ihn nach hinten riss. Nach Luft ringend, wurde er blau im Gesicht und starb. Nach dem die Wärter den toten Freiheitskämpfer und stets fürsorglichen, fünffachen Familienvater forttrugen, blieben die drei anderen Häftlinge völlig niedergeschlagen und sprachlos zurück“, erinnert sich SHB-Ehrenobmann Sepp Mitterhofer.*

Nicht zu vergessen ist auch der Hungerstreik der Südtiroler Häftlinge in Bozen und Trient. Eine Woche nach dem Ableben von Gostner begann eine Aktion, mit der die Einsetzung einer internationalen Untersuchungskommission verlangt wurde. Doch dieser Forderung, welche auch von Südtiroler Politikern geteilt wurde, wurde auf keinen Fall stattgegeben. Als Gegenleistung der sarkastischen Art und Weise wurden einige Häftlinge nach Verona und Vicenza strafversetzt.

Lebhaft in Erinnerung blieb auch der Trauerzug von der Kirche in St. Andrä, von der die schwarze Trauerfahne wehte. Der Sarg Gostners wurde von Schützen getragen. Brixens Bürgermeister Valerius Dejaco überreichte als Sprachrohr „einer vieltausendköpfigen, stummen Menge“, die sich aus allen Teilen Südtirols zusammengeströmt war, dem Toten den letzten Gruß der „blutenden Herzens vom ganzen Tiroler Volk gesprochen wurde“, berichtet Lang.



Letztes Geleit für einen gemarterten Südtiroler: Anton Gostner starb in einem italienischen Gefängnis

# Wer nicht gesteht, der wird geschunden



Bericht in der „Bunten Illustrierten“



Unübersehbar lang war der Trauerzug

# Anton Gostner ist heimgekehrt

## Eine ergreifende christliche Trauerfeier in St. Andrä

Während die Polemik um den tragischen Tod zweier Südtiroler politischer Häftlinge und um die Anzeigen wegen grober Mißhandlungen durch Polizeiorgane immer weitere Kreise in Parlament, Landtag sowie in der in- und ausländischen Presse zieht, wurde gestern im kleinen Bergfriedhof von St. Andrä bei Brixen unter der eindrucksvollen Beteiligung von nahezu 10.000 aus ganz Südtirol herbeigeströmten Menschen Anton Gostner der geweihten Erde übergeben. Fast 1500 Autos wurden gezählt, als der unübersehbare Trauerzug, geführt von der Musikkapelle St. Andrä, sich von St. Leonhard, dem Heimatdorf des Toten, schweigend dem beschneiten Berghang entlang zum Friedhof hinbewegte. Beide Zufahrtsstraßen waren schon kurz nach 9 Uhr mit zunehmend dicker werdenden Autokolonnen besetzt, so daß nach einer knappen halben Stunde die vielen wegen des Glatteises verspäteten Trauergäste oft mehrere Kilometer zu Fuß eilen mußten, um den Leichenzug noch zu erreichen. Vom Kirchturm in St. Andrä wehte eine lange Trauerfahne und das Totengeläute önte in den kalten, kristallklaren Wintermorgen. In den Talniedrungen verhüllten noch dichte Nebelmassen die Bischofsstadt bis Neustift, als der erste Sonnenstrahl die schneebedeckten Bergspitzen im Westen feurig aufleuchten ließ.

Über den kleinen Dorfplatz von St. Andrä zog schon eine nie endenwollenden Prozession von Betern, Männer und Frauen aus allen Bevölkerungsschichten, als die Musikkapelle von Natz und die Bürgerkapelle von Brixen — alle Musikanten waren in Tracht mit Trauerflor — sich dem Zuge anschlossen



wir am Grabe dieses Familienvaters“, und alle, die beteiligt sind an der Gestaltung der Geschichte unserer geliebten Heimat — die gestern, gerade als sich über einem

Als heutzutage unvorstellbar könnte man die Aktion der italienischen Behörden bezeichnen. Eine Abordnung der Nordtiroler Landesregierung mit Landeshauptmann Tschiggfrey und den Landesräten Wallnöfer und Zechtl wurde letzterer am Brenner an der Weiterreise nach Brixen gehindert. Die Delegation zelebrierte dann in der Hofkirche in Innsbruck einen Gedenkgottesdienst für Gostner, so Lang.



# Tiroler Nachrichten

TELEPHON-NR.: Redaktion 50 86, 22 73  
Verwaltung 25 40 — Anzeigen 55 50

18. Jahrgang

Montag, 15. Jänner 1962

Nr. 11

## Italiener verhindern Teilnahme einer Tiroler Regierungsdelegation am Begräbnis von Anton Gostner

**Unter Führung von Landeshauptmann Dr. Tschiggfrey wollte eine offizielle Tiroler Delegation nach Südtirol einreisen – Ohne Angabe von Gründen durfte Landesrat Zechtl nicht über die Schandgrenze – Tschiggfrey und Wallnöfer lehnten unter diesen Umständen Einreise ab – Ein feindseliger Akt der römischen Regierung**

### **Gesamtdeutsche Partei fordert Bonn zur aktiven Südtirolpolitik auf**

*GÖTTINGEN. — Die 160 Delegierten der Gesamtdeutschen Partei forderten gestern die Bonner Regierung in einer einstimmig angenommenen Entschließung auf, in der Südtirolfrage*

**INNSBRUCK.** — Unter Führung von Landeshauptmann Dr. H. Tschiggfrey wollte gestern eine Abordnung des Landes Tirol, der der Südtirolreferent der Landesregierung, Landesrat Wallnöfer, Landesrat Zechtl, Landesamtsdirektor Dr. Kathrein, Präsidialvorstand Hofrat Dr. Petzer und Landesregierungsoberkommissär Dr. Senn angehörten, am Begräbnis des Anton Gostner in St. Andrä bei Brixen teilnehmen. Am Brenner wurde Landesrat Rupert Zechtl die Einreise durch die italienischen Grenzbehörden verweigert. Landeshauptmann Dr. Tschiggfrey und Landesrat Wallnöfer erklärten daraufhin, unter diesen Umständen müsse die gesamte Abordnung von der Teilnahme am Begräbnis absehen.

Anton Gostner war nach dem Burggräfler Franz Höfler das zweite Opfer der polizeilichen Gewalt gegen Südtiroler, die sich gegen das System und für die Heimat einsetzten. Mögen die Taten der Freiheitskämpfer, die allzu früh ihr Leben lassen mussten, niemals vergessen und ihnen ein ehrendes Andenken gewährt werden, schließt Lang.



Roland Lang

Roland Lang



*Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)*